



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

IV.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Empfehlen Sie mich dem Herrn Grafen von Brühl, Ihrem Herrn Bruder und dem schalkhaftesten und liebenswürdigsten aller Steuerrevisor. Ich weis, daß Sie nicht gern Briefe schreiben, und ich will nicht so unbescheiden seyn, auf fleißige Antworten zu dringen. Erlauben Sie mir nur bisweilen, Ihnen zu schreiben. Leben Sie wohl. Ich bin zeitlebens

Ihr
Hohentrüdingen aufrichtigster Freund und
den 16. Jun. 1753. Verehrer
von Cronegk.

IV.

Lieber böser Baron,

Wie lange ist es wohl, daß Sie nicht an mich geschrieben haben? Und wie haben Sie es doch über Ihr zärtliches, freundschaftliches, poetisches Herz bringen können, mir nicht zu antworten? Denn ich habe Ihnen ja durch Herrn W** geschrieben. — — Nun das will ich Ihnen sagen. Ich bin Hofrath, und muß Acten lesen. — — Recht gut! Und ich muß Collegia lesen, und schreibe dennoch an meine Freunde. — — Ich bin ein Autor, ein Tragödienschreiber. — — Viel Ehre! Aber wo sind denn die Trauerspiele, mein Herr Tragödienschreiber? Haben Sie denn also nicht wenigstens Ihren Kodrus ausgebeffert? — —

Noch

Noch nicht! — Und warum denn noch nicht? — —
 Ich bin auch ein wöchentliches Schriftsteller, und
 muß mit jeder Woche Weisheit für mein Vater-
 land niederschreiben. Sie wissen es ja, ich schrei-
 be den Freund. — — Das weiß ich, und eben
 darum kann ich nicht begreifen, wie ein Autor,
 der die Pflichten der Freundschaft bestimmt und
 besingt, eben diese Pflichten vergessen und unter-
 lassen kann. — Ich besinge sie, das Andre sie
 ausüben sollen. Wer kann alles thun? Ich bin
 ja noch mehr, als Hofrath, Tragödienschreiber,
 Journalist. — — Und was denn noch mehr?
 Nur frey mit der Sprache heraus. Ich darf und
 muß alles wissen. — — Ich schäme mich, lie-
 ber Gellert. Dennoch will ichs Ihnen sagen.
 Ich bin auch ein Schäfer, ein Geliebter, und muß
 oft an meine Schöne schreiben, und schreibe noch
 lange nicht so oft, als ich wünsche, und als ich
 soll. — — Aber wer ist denn die glückliche Schöne,
 die Sie gefesselt hat? Doch ich will es nicht wissen.
 Schreiben Sie alle Tage an sie. Machen Sie
 Trauerspiele, Lustspiele, Lieder und Compositionen,
 Sinngedichte, Wochenblätter, alles was Sie wol-
 len. Ich bin es sehr wohl zufrieden. Ich will
 sie lesen, loben, tadeln, das ist meine Schuldig-
 keit. Aber an Sie schreiben? Wenn Sie meine
 Briefe verlangten, würden Sie mir ja antworten.
 Ich war doch sonst

Ihr bester Freund

1756.

Gellert.

X 4

V. Lieb-